



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

318 (14.7.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-293559](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-293559)

Hitlerkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernsprech-Sammel-Nr. 55421. Das Hitlerkreuzbanner Ausgabe A erscheint wöchentlich 1mal, Bezugspreis: Drei Monats 2,20 RM, und 50 Wk. Trägerlohn durch die Post 2,30 RM. (einschließlich 60,36 Wk. Postzeitungsgebühr) monatlich 72 Wk. Beilagen. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 2mal, Bezugspreis: Drei Monats monatlich 1,70 RM, und 50 Wk. Trägerlohn durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 54,74 Wk. Postzeitungsgebühr) monatlich 62 Wk. Beilagen.



Einzelverkaufspreis 10 Wk. — In die Zeitung am Erscheinung (auch durch höhere Gewinne) verbindet, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-spaltige Mittelzeile 15 Wk. Die 4-spaltige Mittelzeile im Textteil 1,00 RM. Schwemmer und Weinheimer Ausgabe: Die 12-spaltige Mittelzeile 4 Wk. Die 4-spaltige Mittelzeile im Textteil 1,30 Wk. — Jahrgangs- und Ortsabonnements: Mannheim, ausschließlich über Geschäftsstelle: Mannheim, Postfach 100; Ludwigsbadener a. Rh. Nr. 4900. Verlagort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A

9. Jahrgang MANNHEIM Nummer 318

Freitag, 14. Juli 1939

Erhebende Stunden im Festsaal des Deutschen Museums in München

„Tag der Deutschen Kunst“ feierlich eröffnet Eine Lügenflut des „Temps“ gegen die Stabilität der Achse

HB am Abend

Mannheim, 14. Juli

England in der Zwischmühle

Der Sprecher des japanischen Außenamtes gab bekannt, daß nunmehr an den englischen Botschafter Craigie die offizielle Einladung zu Besprechungen über die Fernost-Fragen ergangen sei. Die Besprechungen sollen nunmehr am Samstagvormittag beginnen. England hat nun die Wahl, entweder die vom japanischen Kabinett festgesetzten beiden Punkte der Grundlage einer Einigung zu sanktionieren oder sie von vornherein abzulehnen. Bekanntlich soll England der neuen Lage in China Rechnung tragen und seine schlangenförmige freundliche Politik aufgeben. Gleichzeitig soll England mit Japan zur Wiederherstellung der Ordnung in Tientsin und Nordchina zusammenarbeiten. Japan hat keinen Zweifel darüber gelassen, daß nur diese beiden Punkte Verhandlungsgrundlage über das beiderseitige künftige Verhältnis sein können. Inzwischen dauern die englandfeindlichen Demonstrationen in Tokio an. Losungen wie: „Nieder mit England“, „Gehi vor gegen England, den Feind von Menschlichkeit und Gerechtigkeit“ usw., findet man bei allen Demonstrationen wiederkehren. Im Zusammenhang mit dem morgen beginnenden Verhandlungen haben diese Demonstrationen insofern ein besonderes Gesicht, als „Japan Times“, die dem Auswärtigen Amt in Tokio nabefest, feststellt, daß jeder Versuch diplomatischen Uebereinkommens von vornherein aufgegeben werden kann, wenn nicht der Ansicht der öffentlichen Meinung Japans Rechnung getragen wird. Wie diese öffentliche Meinung aussieht, beweisen eindeutig und eindrucksvoll die Demonstrationen vor der britischen Botschaft in Tokio.

Derlegenheit in Paris

Der scharfe Protest der italienischen Regierung wegen dem Sandshah-Schacher wurde in der Pariser Frühpresse vom Freitag mit einiger Verlegenheit aufgenommen. Man sucht allerdings diese Verlegenheit hinter unmotivierten und tendenziösen Angriffen gegen die italienische Politik und hinter plumpen formaljuristischen Einwänden zu verbergen. Inzwischen wurden, ohne Rücksicht auf den italienischen Einspruch, zwischen dem türkischen Botschafter in Paris und Außenminister Bonnet die Ratifizierungsurkunden des Schachers ausgetauscht. Nach einer Havas-Aussendung soll die italienische Protestnote von der französischen Regierung mit „Indifferenz“ aufgenommen worden sein. Havas spricht weiter davon, daß jedenfalls keine Antwort auf die Note erfolgen würde. Daß sich Italien mit einer solchen Behandlung nicht zufrieden geben wird, geht schon klar und eindeutig aus dem Wortlaut der übermittelten Note hervor. Ihr Inhalt findet noch eine schärfere Unterstreichung durch Stimmen der italienischen Presse, die alle darauf hinauslaufen, daß Frankreich sich der Pflicht nicht entziehen kann, eine klare Antwort auf die Frage zu geben, mit welchem Recht es die Integrität eines Staates, über den Frankreich keinerlei Oberherrschaft besitzt, einschränke.

In Anwesenheit von Rudolf Heß

(Drahtbericht unseres nach München entsandten Schriftleitungsmitgliedes Helmut Schulz)

München, 14. Juli 1939.

Die Hauptstadt der Bewegung und die Stadt der Deutschen Kunst liegt an diesem Freitagmorgen in trübem Dunst. Dem Sonnenschein des Vortages folgt der Regen. Schlapp hängen die Wimpel, der Altpflicht glüht, langsam schleichen die Wagen und die Menschenmassen durch die Straßen. Aber es liegt trotz allem Regen ein festliches Ahnen in der Luft, der Pulsschlag hämmert erregt in diesen Stunden. Menschen stehen und schauen...

Dann wendet sich das Hauptinteresse der Klar zu, auf das Deutsche Museum, wo im Festsaal Gauzeiter und Staatsminister Adolf Wagner die Feiertage der Deutschen Kunst 1939 feierlich eröffnen wird.

Die Menschen freuen sich dort trotz dem leichten Regen. Abordnungen der H, des Reichsarbeitsdienstes, der SA, der SS und der Polizei sind vor dem gewaltigen Gebäude angetreten. Stille und Erwartung liegt auf den Gesichtern.

Der Festsaal ist dieses Jahr reich und feierlich geschmückt. Weinrot und Gold leuchten die Farben. Die Wände füllen rote Tuchbehänge, goldene Bappen der Kunst über den Türen der Galerie verbinden Goldgirlanden. Von den Rängen hängen mit Lorbeer und weißen Schildern trappierte Teppiche. An der Stirnfront des Saales zwischen den Orgelpfeilern kommt in erhabener Größe der Adler auf in strahlendem Gold, links und rechts daneben, auf rotem Hintergrund die silbernen brockerte Fahne der Kunst. Es ist ein feierliches und eigenartiges Bild sil-

ler Größe und festlicher Erwartung. Strahlend gehen acht schwere Leuchter das Licht in den Saal.

Dann rufen Fansaten von der Rückseite und schmale Mädchen in roten Gewändern und goldenen Schärpen und Stirnbändern grüßen den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, als er in Begleitung von Gauzeiter und Staatsminister Adolf Wagner den Saal betritt.

Zum feierlichen Auftakt der Eröffnungsfeierlichkeiten erklingt Johann Sebastian Bachs Toccata F-dur, von Hermann Sagerer an der Orgel meisterhaft gespielt. Dem folgt, durch die Berliner Philharmoniker unter Generalmusikdirektor Professor Abendroth vorgetragen, Richard Strauß' Festliches Präludium für Orchester und durch den Städtischen Singchor Augsburg unter Professor Otto Joseph Johannes Brahms feierliches Werk „Wo ist ein so herrlich Volk“.

Dann eröffnete Gauzeiter Staatsminister Adolf Wagner den Tag der Deutschen Kunst, mit einer Ansprache (Wortlaut lag bei Redaktionschluss noch nicht vor), wobei er zunächst die Gäste aus dem In- und Ausland, besonders aber die Vertreter Italiens herzlich begrüßte.

Den Abschluß des Festes im Deutschen Museum bildete Franz Philipps eindrucksvolle Kantate „Ewiges Volk“. Als sich die Türen des Deutschen Museums wieder öffneten, liegt herrlicher Sonnenschein über der Stadt der Deutschen Kunst, nur am fernen Horizont sind noch leichte Wolken zu sehen. Die Fahnen

und Wimpel über den Straßen flattern im Wind. Der Verkehr ist um die Mittagsstunde weiter angeschwollen, die Tage der Deutschen Kunst 1939 haben begonnen.

Am Nachmittag dieses ersten Tages wird der Reichspressechef Dr. Dietrich die in- und ausländische Presse vor der Amalienburg in der Rompfburg empfangen. Grazilöse Tanzspiele werden dort in dem eigenartigen Garten die Gäste erfreuen. Der Abend bringt neben verschiedenen feierlichen Aufführungen in den Theatern Münchens die Uraufführung des Tanzfestivals im Dantesdion „Triumph des Lebens“.

Eröffnung der Kunstausstellung im Rundfunk

DNB Berlin, 14. Juli.

Der Deutschlandsender und der Reichsfender München übertragen die feierliche Eröffnung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1939 am Sonntag, 16. Juli, von 10.30 Uhr bis 12 Uhr.

Paris weist italienischen Journalisten aus

AUS

(Von unserer Pariser Schriftleitung)

1. b. Paris, 14. Juli

Das französische Außenministerium hat den Vertreter des „Popolo di Roma“, Concreto Petinatto, verständigt, daß er seine Tätigkeit in Paris nicht weiter ausüben dürfe und Frankreich verlassen müsse. Ein Grund für diese Maßnahme wird nicht bekanntgegeben. Die Ausweisung Petinattos ist als Vergeltungsmaßnahme für die Ausweisung des römischen Vertreters des Pariser Heftblattes „Paris Soir“, Jean Devau, zu werten.

Zuchthausstrafen im Züricher Prozeß beantragt

(Von unserem Vertreter)

o. sch. Zürich, 13. Juli.

Der Bundesstaatsanwalt beantragte in dem Prozeß gegen Mitglieder des Bundes treuer Eidgenossen nationalsozialistischer Weltanschauung, schwere Strafen gegen einzelne Angeklagte. Die Uebertragung des Führungsprinzips und der Prinzipien des Nationalsozialismus auf die Schweiz, so begründete er seinen Antrag, würde die Vereinerung der Einrichtungen und das Ende der Selbständigkeit der Schweiz bedeuten. So beantragte er gegen einen Angeklagten, der sich augenblicklich nicht in der Schweiz aufhält, 3 Jahre Zuchthaus, gegen den Leiter des aufgelösten Bundes, Dr. Alfred Zander, 2 Jahre Gefängnis und gegen den früheren Journalisten Schaeppi, der jetzt in Deutschland als Kaufmann tätig ist, 13 Monate Gefängnis, lediglich wegen zweier Depeschen. Er verlangte vom Gericht dessen sofortige Verhaftung, was dieses aber ablehnte. Der Bundesanwalt erklärte, die Strafen müßten so hoch ausfallen, da infolge der fanatischen Einstellung der Angeklagten gegen die Demokratie von ihrer Seite keine Besserung zu erwarten sei.



Zum „Tag der Deutschen Kunst“ am 16. Juli

Am kommenden Sonntag, dem „Tag der Deutschen Kunst“, wird im „Haus der Deutschen Kunst“ in München die große Ausstellung eröffnet, die einen umfassenden Einblick in das künstlerische Schaffen des Großdeutschen Reiches gibt. Blick in eine der Ausstellungshallen im „Haus der Deutschen Kunst“ in München, die dem Schaffen der deutschen Bildhauer gewidmet ist.

Weltbild (M)

Zwei Landes- und Hochverräter hingerichtet

DNB Berlin, 14. Juli. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der am 18. April 1939 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrat zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 43jährige Karl Jurtz aus Freiburg i. Br. und der ebenfalls vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens unter erschwerenden Umständen zum Tode und zu dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Alfons Häfke aus Dyd sind heute morgen hingerichtet worden.

Jurtz ist in einer Grenzstadt des benachbarten Auslandes mit Angehörigen des fremden Nachrichtendienstes in Berührung gekommen. Aus Habgier unternahm er in ihrem Auftrag mehrere ausgedehnte Aufspähungsfahrten in Gebiete, in denen seine Auftraggeber deutsche wehrwichtige Anlagen vermuteten. Ueber die Ergebnisse seiner Erkundungen erstattete er ihnen regelmäßig Bericht. Erst seine Festnahme machte seinem landesverräterischen Treiben ein Ende.

Häfke ist auf zwei Lehrgängen in Moskau für die illegale Arbeit im Dienste der kommunistischen Internationale geschult worden. Er hat es — teilweise vom Ausland her — unternommen, an mehreren Orten des Reiches eine illegale Organisation ins Leben zu rufen und die Wehrkraft des Reiches durch Zerlegung der Wehrmacht und durch Sabotage zu schwächen.

Spätruppführer Gerhardt erzählt:

Elf Stunden Kampf um den Glocknergipfel

Mit Granatwerfer und MG durch die vereiste Pallavicini-Rinne / Rast 400 m senkrecht über der Tiefe / Wie die Salzburger Gebirgsjäger Großdeutschlands höchsten Berg bezwangen

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Wie bereits gemeldet, gelang einem Spätrupp der Salzburger Gebirgsjäger mit voller Ausrüstung und Waffen die Erstbesteigung des Großglocknergipfels durch die gefährliche, vereiste Pallavicini-Rinne. Unter ei. Mitarbeiter hat sich von dem Führer des Spätrupps, Oberjäger Gerhardt, nähere Einzelheiten über diese militärisch-olympische Höchstleistung berichten lassen.

vi. Salzburg, 13. Juli.

Sechs Salzburger Gebirgsjäger, zwei Oberjäger und vier Gefreite, sahen zusammen in der Kaserne und wählten Pläne. Den höchsten Gipfel des Großdeutschen Reiches, den Großglockner, wollten sie mit voller Ausrüstung bezwingen und zwar auf dem schwierigsten Wege, durch die gefährliche zum Teil senkrechte, vereiste Pallavicini-Rinne, die ihren Namen nach dem Erstbesteiger Alfred Markgraf Pallavicini im Jahre 1876 erhalten hat. Neben dem sportlichen Reiz dieser hochalpinen Aufgabe galt es den Soldaten noch die Transport- und Einsatzfähigkeit der modernen Waffen unter den schwierigsten Bedingungen zu beweisen. Der Kompaniechef beauftragte ihr Gesuch und

der Bataillonskommandeur gab den sechs Gebirgsjägern den Spätruppauftrag zum Glocknergipfel.

Dolle Winterausrüstung mit Waffen

Vorgängig wurde die Ausrüstung zusammengestellt. Zunächst die ganze Winterausrüstung, dazu drei 30-Meter-Seile und ein 40-Meter-Seil, Kletterhämmer, Eis- und Felsböden, Schneeschaukel, Lawinenschürze, Kletterschuhe, Stielgabeln, Eispickel und Sanitätsmaterial, ferner Bindfäden, Sturmhäuben, Schneebretten, Eiser, Felle, Wachsseifen, außerdem noch Ersatzwäsche, Kartenmaterial und an Waffen je Mann eine Pistole, sowie verteilt ein leichter Granatwerfer und ein Maschinengewehr.

Aufbruch nachts um eins

Als Standaquartier bezog der Spätrupp die Oberwalder-Hütte. Von dort wurden zunächst die Schnee- und Eisverhältnisse in der Rinne untersucht und um Mitternacht rief der Befehl die Soldaten aus dem Schlaf. Da ein Gefreiter

wegen Magenkrankung zurückbleiben mußte, wurden eine Zweier- und eine Dreier-Seilschaft gebildet. Um 1 Uhr verließen die fünf schwergepackt die Hütte. Entlang der Felssteige zogen Rebelsehen herein. Auf Brettern ging es über den kleinen Burgstall zur Passerze und im Mondenschein betätigten sie die ersten steilen Schneehänge zum inneren Glocknerkar. Mit Stielgabeln an den Füßen und am Seil begann im ersten Morgendämmern der Marsch über die Brüche. Um 4.45 Uhr — die Sonne war in Höhe in Stimmung groß und rot aufgegangen — war die Randflut erreicht, die Oberjäger Gerhardt als erster überquerte. Die Schnee- und Eisverhältnisse hatten sich nicht gebessert, große Vorsicht war geboten. Seilschlänge um Seilschlänge im steten Wechsel legte Gerhardt mit seinem Kameraden Bauer zurück. Die Dreierpartie folgte knapp hinterher in den Spuren der ersten Seilschaft. Brennend heiß schien schon um halb sieben Uhr die Sonne auf die Felsen. Bild auf die Uhr: in etwa zwei Stunden hatte man zweihundert Meter in der Rinne zurückgelegt.

Begegnung mit Nanga-Parbat-Bergsteiger

Die Eisverhältnisse verschlechterten sich immer mehr. Im Laufe der nächsten Stunden überholten zwei Bergsteiger, einer davon war Mitglied der deutschen Nanga-Parbat-Expedition gewesen, den Spätrupp. Immer schwieriger wurde es jetzt: der pappig gewordene Schnee setzte sich in schweren Klumpen zwischen die Faden der Stielgabeln. Nach jedem Schritt mußten sie abgeklappt werden. Um 11 Uhr hatte der Spätrupp den sogenannten Bahnhof erreicht, ein steiles Schneeband auf den Gleisen hinaus, und damit die letzte Möglichkeit die Rinne zu verlassen, sofern man ein Weitersteigen aufgeben wollte. Stundenlang hatte man nun die Sonne im Rücken, der Schweiß floß in Strömen bei der harten Eisarbeit, das Durstgefühl war nicht mehr zu bändigen, also kurze Rast 400 Meter hoch in der Rinne. Aus dem Firn hielten die Soldaten sich zuge und stützten — indes die Beine in die Tiefe baumelten — die schwere Last. Kälter, Tee, Dörrpfanzen und Schokolade war die Rast.

Eishaken sichern das Seil

Dann kletterten die beiden Oberjäger weiter voraus, immer tiefer hinan unter noch schlechter werdenden Eisverhältnissen. Seilschlänge um Seilschlänge ging es aufwärts. Sicherung durch Pickel war nicht mehr möglich. Eishaken sichern das mühsame Vordrängkommen. Inzwischen ist es 14.30 geworden. Zehn Stunden also in der Rinne. Nur noch wenige Seilschlängen trennen die beiden Oberjäger von der Schwarte. Das letzte Stück soll im Fels genommen werden. Knapp reicht im Querhang das Seil bis zum nächsten Stützpunkt. Die Stielgabeln werden abgehängt. Da geschieht etwas, was alle in Schreck erstarren läßt. Durch das Seil kommt ein kopfgroßer Stein ins Rollen und rollt geradewegs auf die Dreierseilschaft, die unter den beiden Oberjägern klettert. Immer wieder auf das Eis ausschlagend saust der Stein auf den Gefreiten Schuberger zu. Aber Glück gehabt, 20 Zentimeter von seinem Kopf entfernt springt er in die Tiefe.

Nach 11 Stunden: MG in Stellung

Nach elfstündiger Kletterarbeit ist die Schwarte erreicht. Sofort wurden die Waffen zusammengestellt, indes der Spätruppführer auf dem Gipfel die günstigsten Stellungen für den Granatwerfer und das Maschinengewehr erkundete. Nördlich des Glocknerkreuzes wurde in einer kleinen Rinne das MG, südlich davon der Granatwerfer feuerfertig gemacht. In voller Deckung erwartete die MG-Bedienung die Felsansprache, „Halbrechts in der Schwarte feindlicher Spätrupp. Visier 700“. „Links daneben ein auffällender Felsjahn“. „Stellung! Feuer frei!“ Ein Aufschuß steigt auf die Deckung als Unterlage für das MG, das die ersten Feuerhöhe hinausbellt, die in dem gigantischen Felsfessel ein hallendes Echo finden...

Erst Waffenreinigen — dann Ruhe

Wald heißt es Feuer einstellen, entladen. Die fünf Gebirgsjäger schüttelten sich die Hände, gepackt vom Gipfelglück, das sie sich in gemeinsamem Kampf mit Fels und Eis erkämpft haben. Eine gute Bierstunde genossen sie stolz ihren Sieg, bis aus dem Tal Nebelschwaden aufsteigen und zum Aufbruch mahnen. Der Abstieg erfolgt über Adlerruhe, Hofmannsgleisler auf die Passerze zu den Stiern, dann Aufstieg zum Standaquartier Oberwalderhütte, die um 22 Uhr erreicht wird. Noch müssen die Waffen gereinigt werden, aber eine halbe Stunde später ist schon die Ruhe im Schlafraum eingetroffen.

Eine Lügenflut löst die andere ab

Mit Hirngespinnsten und blödem Geschwätz gegen die Stabilität der Achse Gift und Geißer des Pariser „Temps“

DNB Berlin, 14. Juli.

Der „Temps“ unterzieht sich in einem Artikel über die Politik Italiens dem ausföchtlosen Bemühen, nach bekanntem Muster einen Keil in das deutsch-italienische Verhältnis zu treiben. Das Blatt beginnt damit, daß es die Politik des deutschen Bündnispartners als vom Standpunkt der harten Ueberlegung sehr schwer verständlich bezeichnet, wobei das Blatt hinzufügt, man müsse immer berücksichtigen, daß die Absichten der totalitären Regierungen immer durch Grundzüge und Betrachtungen bestimmt werden, die jeder gewissenhaften Prüfung entgegenstehen. Die politischen Mittel, die Berlin und Rom anwendeten, hätten im allgemeinen nichts gemein mit den Methoden der traditionellen Diplomatie.

Nach dieser bezeichnenden Einleitung, in der die völlige Unverständlichkeit der saturierten Westmächte gegenüber den lebensnotwendigen Ansprüchen der Achsenmächte in zynischen Worten zum Ausdruck kommt, bringt der „Temps“ eine Flut von Lügen über das deutsch-italienische Verhältnis, die auf das schärfste als Brunnenvergiftung überster Art gebrandmarkt werden müssen.

Das Blatt faßelt von deutschen Truppenbewegungen auf italienischem Boden, von einer zeitlich begrenzten Abtretung des Hafens von Triest an Deutschland, von einer Unterstellung der italienischen Streitkräfte unter die deutsche militärische Führung, von einer Forderung auf Abberufung Grandis von seinem Londoner Vorkommissarposten zwecks Gleichschaltung der italienischen Politik gegenüber Frankreich und England usw. So viel Behauptungen — so viel Lügen — ein aufsehender Schwindel!

Man muß die Frechheit und Unerfahrenheit dieser internationalen Giftmischer wirklich bewundern, die sich immer wieder aufs neue mit schier unerschöpflicher Phantasie Lügen über Lügen aus den Fingern saugen und sie Tag für Tag ihrem Lesepublikum vorsetzen. Manbi

man etwa, durch dieses blöde und lächerliche Geschwätz die Achse Berlin-Rom aus den Augen heben zu können? Oder was verspricht man sich eigentlich von dieser fortwährenden Lügensampagne? Es wirft ein bezeichnendes Licht auf den Nervenzustand der politischen Inspiratoren der Presse der Westmächte, wenn sie zu solchen plumpen Lügen ihre Zuflucht nehmen müssen.

In derselben läugerhaften und die Tatsachen verdrehenden Weise beschäftigt sich der „Temps“ in dem gleichen Artikel mit der in Frage befindlichen Rückwanderung deutscher Volksgenossen aus Südtirol nach dem Reich, die zur Zeit im Einvernehmen zwischen der deutschen und der italienischen Regierung im Geiste der feinerzeit vom Führer in Rom abgegebenen Erklärung erfolgt. Das Blatt spricht davon, es sei bedauerlich, daß man in der letzten Zeit die zwangsläufige Verpflanzung ganzer Bevölkerungen zu einem politischen System erziehen wolle. Man müsse sich fragen, so meint das Blatt, ob Italien diese deutschen Minderheiten los werden wolle, um sich gegen jede mögliche Ausdehnung des Reiches auf seine Kosten zu schützen.

Das Blatt macht also auch diese freiwillige Rückwanderung deutscher Volksgenossen zu einem Gegenstand seiner planmäßigen Hetze gegen das deutsch-italienische Verhältnis. Wenn das Blatt sich gegen die „Verpflanzung ganzer Bevölkerungen“ wendet, so vergißt es dabei, daß feinerzeit aus den deutschen Gebieten Polens 1,7 Millionen Deutsche und aus dem Elsaß ebenfalls viele hunderttausend Deutsche ausgewiesen wurden. Gegenüber diesen zwangswiesenen Entvölkerungen von weit über zwei Millionen Menschen steht die Zahl der zur Zeit erfolgenden freiwilligen Rückwanderungen Deutscher aus Südtirol in das Reich in gar keinem Verhältnis! Es handelt sich bei diesen Maßnahmen in Südtirol lediglich darum, daß die schon seit längerer Zeit anhaltende wilde Rückwanderung von Deutschen nunmehr in beiderseitigem Einvernehmen organisiert und planmäßig gestaltet wird.

Wie kleinlich und dumm nehmen sich doch gegenüber diesen weitläufigen und aufbauenden deutsch-italienischen Maßnahmen die lächerlichen Behauptungen des französischen Blattes an, dem nichts zu gut und nichts zu schade ist, um sein Gift darüber zu verspritzen.

England kauft Polens Kriegsbereitschaft

8,5 Millionen Pfund zur Unterhaltung der polnischen Armee

DNB London, 14. Juli.

„Daily Telegraph“ meldet, daß die englisch-polnischen Finanzverhandlungen zum Abschluß gekommen seien und daß das Abkommen am Freitag unterzeichnet werde. Die französische Regierung werde zusammen mit der britischen Regierung Polen Garantien zur Unterstützung seiner Währung leisten, und zwar werde die britische Regierung 5 Millionen Pfund und die französische Regierung 3,5

Millionen Pfund zu einem Fonds beitragen, der die polnische Armee in einem mobilen Zustand halten könne. (!) Außerdem werde Großbritannien Polen einen Kredit bis zu 8 Millionen Pfund für die Anschaffung von kriegswichtigen Rohstoffen gewähren.

London am Ende seines La e ns

Keine neuen Anweisungen an Seebd

EP London, 14. Juli.

Die am Donnerstag an den englischen Botschafter in Moskau, Sir William Seab, abgegebenen Befehle enthalten, nach Mitteilung der Freitag-„Times“, keine neuen Anweisungen.

Es handelt sich um ein achtseitiges Schriftstück sehr komplizierter Natur, das nur Aufklärung über die einzelnen Streitpunkte gibt.

Streiks in britischen Rüstungswerken

DNB London, 14. Juli.

In der Flugzeugfabrik Roe & Co. in Hailsworth traten am Donnerstag 1000 Mechaniker und Lehrlinge wegen Akkordlohnstreitigkeiten in den Streik. Der Streik in dem Militärlager Blandford, wo 5000 Arbeiter in den Ausstand getreten waren, dauerte am Donnerstag an. Es kam zu offenen Streitigkeiten zwischen Streikenden und Arbeitswilligen. Aus fünf Städten mußten Polizeikommandos alarmiert werden, um die Ordnung wieder herzustellen.

Deutsche U-Boote beudhen Island

DNB Berlin, 13. Juli.

Die Unterseeboote „U 26“ und „U 27“ der U-Boot-Flottille „Salzwedel“ laufen in diesen Tagen zu einer Übungsfahrt aus, auf der sie vom 21. bis 24. Juli der Hauptstadt von Island, Reykjavik, einen Besuch abstatten werden.

8-10 Millionen Juden sollen nach Palästina

Jüdische Geheimorganisation betreibt die Verjudung

DNB Newyork, 14. Juli.

Das Newyorker Blatt „World Telegram“ weiß Einzelheiten über die von den Palästina-Juden gebildete Geheimtruppe „Argun“ zu berichten. Diese — im übrigen bemächtete — Organisation habe die Aufgabe, Palästina — das den Juden bekanntlich gar nicht gehört — zu „verteidigen“ und dafür zu sorgen, daß durch die illegale Judenemwanderung in Palästina die absolute jüdische Bevölkerungsmehrheit erreicht wird. (!)

Wie das angeführte Blatt mitteilen weiß, habe diese jüdische Geheimorganisation seit April des vergangenen Jahres rund 15 000 Juden zur illegalen Einwanderung verholfen. Schiffe mit weiteren 10 000 Juden kreuzten landesweit vor der Küste Palästinas. Die Organisation unterhalte in verschiedenen europäischen Städten, darunter London, Paris und Warschau, Werkbüros, die die Einschmuggelung von Juden nach Palästina vorbereiten. Der Abwehrkampf der Araber werde von jüdischer Seite durch „Verteidigungs- und Vergeltungsmaßnahmen“ erwidert — Maßnahmen,

die allerdings durch die bekannte wohlwollende Haltung der britischen Behörden den brutalsten Terror bedeuten, den man sich vorstellen kann. Die Organisation „Argun“ sei überzeugt, daß Palästina einmal „zwischen 8 bis 10 Millionen Juden ernähren könnte“.

Jogu auf Wander' drofi

EP London, 14. Juli.

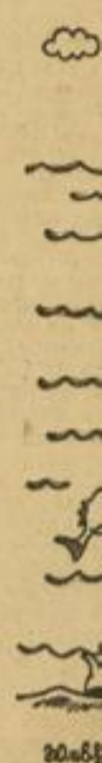
Indiscretionen über Erlösnig Jogu und seine Gemahlin, die am Donnerstagabend aus Warschau nach London abgereist sind, plaudert das „News Chronicle“ aus.

Albanien ebemaliger König trägt, wie das Blatt meldet, für eine Million Pfund Werte bei sich, teils in Goldmünzen, teils in leicht verkäuflichen Wertpapieren. Die Goldmünzen seien entweder englische Sovereigns, französische Francs oder türkische Piastres.

In Warschau hätten das Königsopar und die Schwester Jogus für fünftausend Pfund Kleider, Pelzmäntel, Hüte und andere Bekleidungsgegenstände eingekauft, die sie in Gold bezahlten.

Geg

Wenn sofern nicht ob rücht Durs: n g Leich gegen de Kales B Fruchten Ablauf Eine die Gefu felsen m Schwere Kranfhet Erwad sich dana einbring unvernün werden, weitem r wachfener organe machende



Die M

Seinen der Volks holt R. L. Stadt bekr radfacht fien Writig Jahre in

40jährig

gen die Mannhein jähriges C

Das R

regelmäßig ten zu deu Freitagna wieder W nichts Ver haben doch zum blau Bahn verf

Verteher

des Donn sechsdmsfä legt, drei beichädigt. Nichtbeach zuführen.

Verteher

Ueberretu wurden 14 und an B vorfahr zeuge tech wurden h Fahrerbr tte aus i

Wegen g

nen zur W

Wer da

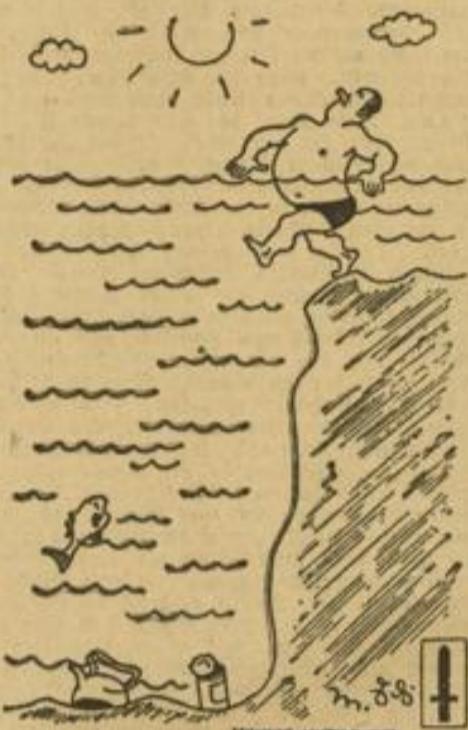
Seit län den lehten die Frage der Deuffe rechtigt ist beitsfront Betriebes die PÄF-schäftsräum

Es muß Personen i dieser Frag her über d terrichten e z u f a n b Diese Un hngzuweifen zu tra platette zu jensigen D Ein z e l m und die bi erfüllen. Bei möa empfielct e Auskunf j

Gegen den Durst ...

Wenn man Durst hat, trinkt man Wasser, sofern man keine anderen Flüssigkeiten vorzieht oder aber man kauft sich ein paar Früchte und isst sie. Das hilft gegen den Durst; nur darf man beide Mittel nicht zugleich anwenden, dann tauscht man nämlich gegen den Durst ein viel schlimmeres Übel ein. Kaltes Wasser, im Anschluss an den Genuss von Früchten getrunken, bringt den ordentlichen Ablauf der Verdauung völlig durcheinander. Keine Unvernunft ist es, so schädlich die Gesundheit auf Spiel zu setzen; denn nicht selten muß man für diesen Leichtsinns mit einer schweren und manchmal auch langwierigen Krankheit büßen.

Erwachsene wissen das ja meist und richten sich danach. Jugendliche können nicht früh und eindringlich genug auf die bösen Folgen solcher unvernünftiger Handlungsweise hingewiesen werden, denn der Körper des Kindes ist bei weitem nicht so widerstandsfähig wie der Erwachsener. Ein Angriff auf die Verdauungsorgane kann bisweilen nicht wieder gutzumachende Schäden nach sich ziehen.



Was soll ich schwimmen können, ich bleibe doch im heißen Wasser!

Die Mannheimer Stadtdchronik

Seinen 70. Geburtstag feiert am Sonntag der Volksgenosse Johannes Lüdke, wohnhaft R 1, 7. Er ist in weiten Kreisen unserer Stadt bekannt und beliebt. Die Militär-Kameradschaft Mannheim zählt ihn zu ihren treuesten Mitgliedern. Wir wünschen ihm noch viele Jahre in Glück und Gesundheit.

40jähriges Ehejubiläum. Dieser Tage beginnen die Eheleute Julius Benzler, Architekt, Mannheim-Freudenheim, Schillerstr. 24, ihr 40jähriges Ehejubiläum. Wir gratulieren.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das jetzt regelmäßig von Frankfurt a. M. aus Bieflfahrten zu deutschen Städten ausführt, besuchte am Freitagnachmittag gegen 13.30 Uhr auch mal wieder Mannheim. Wenn uns das auch nichts Neues und Sensationelles mehr ist, so haben doch Tausende und aber Tausende hinauf zum blauen Himmel geschaut und die ruhige Bahn verfolgt, die das stolze Luftschiff zog ...

Verkehrsvorfälle nicht beachtet. Im Laufe des Donnerstags ereigneten sich hier fünf Verkehrsunfälle. Hierbei wurden drei Personen verletzt, drei Kraftfahrzeuge und zwei Fahrräder beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrüberwachung. Wegen verschiedener Übertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 14 Personen gebührenschriftlich verwarnet und an vier Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Außerdem wurden fünf jugendlichen Kabsfahrern, deren Fahrräder nicht in Ordnung waren, die Ventile aus ihren Fahrrädern entfernt.

Wegen groben Unfalls mußten zwei Personen zur Anzeige gebracht werden.

Wer darf DAZ-Abzeichen fragen?

Eine notwendige Klarstellung

Seit längerer Zeit — und insbesondere in den letzten Wochen — wurde verschiedentlich die Frage erörtert und auch an die Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront gerichtet, wer berechtigt ist, das Abzeichen der Deutschen Arbeitsfront zu tragen — oder als Inhaber eines Betriebes oder eines Einzelhandelsgeschäftes die DAZ-Mitgliedschaftsplaquette in seinen Geschäftsräumen anzubringen.

Es muß hierbei bemerkt werden, daß sich Personen und Stellen zu einer Kommentierung dieser Frage bereit fanden, ohne jedoch sich vorher über den tatsächlichen Sachverhalt zu unterrichten oder gar für eine solche Erläuterung zuständig zu sein.

Diese Umstände geben Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß das Recht, das DAZ-Abzeichen zu tragen oder die DAZ-Mitgliedschaftsplaquette zu führen, ausschließlich nur denjenigen DAZ-Mitgliedern zusteht, welche die Einzelmitgliedschaft erworben haben und die hieraus erwachsenden Verpflichtungen erfüllen.

Bei möglicherweise bestehenden Unklarheiten empfiehlt es sich, die Dienststellen der DAZ um Auskunft zu bitten.

Wir machten einen Ausflug in den Urwald

Der junge Forschungsreisende Schulz-Kampfenkel führte uns durch das Dickicht

In der Aula der früheren Handelshochschule hat es wohl schon lange nicht mehr einen derart starken, von Herzen kommenden Beifall gegeben, wie am Donnerstagabend nach dem Vortrag des jungen deutschen Forschungsreisenden Schulz-Kampfenkel über seine Forschungsreise im Amazonasgebiet während der Jahre 1935/37.

Der vielbeschäftigte Forscher konnte vom Verein für Naturkunde in Gemeinschaft mit der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde zu diesem hochinteressanten Vortrag verpflichtet werden; daß die Mitglieder und Freunde der beiden Gesellschaften dies zu würdigen verstanden, bewies der starke Besuch. Es war kein Plätschen mehr frei. Schulz-Kampfenkel ist uns allen ja kein Unbekannter mehr. Der eine oder andere hat seinen großen Forschungsfilm „Mästel der Urwaldhölle“, eben das Ergebnis der 17monatigen Expedition schon bewundert; andere wieder haben sein Buch gelesen und waren so schon ein wenig mit dem vertraut, was sie bei dem Vortrag erwartete.

Der große Expeditionserfolg

Der Forscher, ein ausgezeichnete Vortragsredner, hatte im Handumdrehen im verdunkelten Vortragssaal eine richtige „Urwaldstimmung“ geschaffen — nicht nur mit Worten, sondern vor allem mit einem Teil des Originalfilms, der auf der Leinwand abrollte und dessen Handlungen Schulz-Kampfenkel in seiner feinen, mitunter sehr humoristischen Art erklärte. Es ging der Expedition Schulz-Kampfenkel und Gerd Rable vor allem um folgende drei Ziele: das Gebiet des Jaru-Flusses, der von Norden nach Süden Brasilianisch-Guayana durchquert und in den Amazonas mündet, wissenschaftlich zu durchforschen, zweitens einen Film von all dem Erlebten und Gesehenen herzustellen. Und drittens stand noch etwas anderes auf dem Programm: die sportliche Bewältigung gerade des Jaru, der mit seinen Stromschnellen und Wasserfällen unerhörte Anforderungen an die beiden Deutschen und ihre Helfer stellte. Die Expedition war in jeder Hinsicht ein großer Erfolg. Eine Fülle wertvollen Materials wird heute in Berlin gesichtet und ausgewertet. Die beiden deutschen Forscher waren die ersten, die in diesen völlig unbekanntem, noch von keinem Weißen betretenen Teil der „Grünen Hölle“ Brasiliens vordrangen; sie waren auch die ersten, die den Weg zu den letzten Cayambi, den sagenhaften Pahlbauindianern der Südamerikanischen Wildnis, fanden. Zahllos waren die Abenteuer, die Schulz-Kampfenkel und seine Kameraden tagtäglich zu bestehen hatten, und mehr als einmal war es eine Frage von Sekunden, ob die Expedition alljährlich wieder heimkehren oder für immer im Urwald verschwinden würde. Der Forscher meinte, für den schlammigen Feind im Urwald hätten sie immer die Tropenkrankheiten angesetzt. Denn wer dort in der Einsamkeit, ohne ärztliche Hilfe erwarten zu können, erkrankt, sei hilflos wie ein Kind. Einer der Gefährten des Forschers hat ja auf diese Weise im brasilianischen Urwald sein Grab gefunden.

Der Vortrag von Schulz-Kampfenkel wäre an sich schon spannend und wertvoll gewesen, gesteigert wurde er in seinem Gehalt aber durch den Film, der die Anwesenden im wahren Sinn des Wortes in den Urwald hineinversetzte. Alles ist so fremd, ganz anders, als man es sich gemeinhin vorstellt. Der Wald, die Flüsse, Pflanzen, Tiere und Menschen. Wichtige Viecher gibts da unten. Gerabezu amüsant war es, als die Expeditionsteilnehmer ihr erstes Häutchen erbeuteten. Das Vieh hing an einem Ast, und nun versuchte man mit vereinten Kräften, das Häutchen regelrecht wie einen Apfel vom Baum zu schütteln. Alles Rütteln und Schütteln half aber nicht, das Tier blieb halsstarrig. Was tun? Den Ast absägen! Solche und ähnliche, oft auch weniger harmlose Abenteuer, waren eine tägliche Erscheinung im Leben der Forscher. Sehr interessant waren die ersten Begegnungen mit den scheuen Indianern des Jaru-Gebietes. Es war nicht immer leicht, das Vertrauen dieser zum Teil sehr friedfertigen Menschen zu gewinnen — und zu erhalten. „Winnetou“, Schulz-Kampfenkels treuer indianischer Helfer — ein prächtiger, stolzer Bursche übrigens — spielte den Dolmetscher und war bei dieser Fäll eine wirklich unerlässliche Hilfe.

Urwald ist nicht schlimm ...

Nach Schluß des Vortrags verriet der Forscher, der augenblicklich noch mit der Auswertung der letzten Expedition beschäftigt ist, daß er voraussichtlich in einem oder zwei Jahren zusammen mit Gerd Rable einen neuerlichen Vorstoß in einen andern Teil Brasiliens unternehmen wolle, und er hoffe, dann wieder mit gleich großen Erfolgen heimkehren zu können. Das hoffen auch wir und sind besonders wieder auf die filmische Ausbeute gespannt.

„So eine Expedition würde ich sofort mitmachen“, meinte ein Junge beim Verlassen des Saals. Mancher der begeisterten Zuhörer würde das auch bedenkenlos tun, denn im großen und ganzen soll der Urwald gar nicht so schlimm sein, wie die Menschheit im allgemeinen annimmt. So sagte wenigstens Schulz-Kampfenkel.

Kleines Kapitel „Hundstage“

Sommer und Winter im Spiegel der Mannheimer Temperaturen

Wenn es Juli wird, schaudert's viele Menschen schon beim bloßen Kennen der Hitze. Die „Hundstage“ treiben ihnen schon vorher den Schweiß aus allen Knochenscheiden. Aber wie ist denn das eigentlich mit diesen sogenannten Hundstagen, fallen die tatsächlich immer in die beiden Monate Juli und August?

Die letzten zehn Jahre weisen allerdings beträchtlich oft gerade in diesen Monaten die heißesten Tage des Jahres auf. Aber es gibt da auch Ausnahmen. Selbst der Wonnemonat hat sich beispielsweise 1931 in den Kampf um die besondere Zuneigung der fruchtbringenden Strahlen unserer lieben Mutter Sonne eingeschaltet und am 26. Mai jenes Jahres den Juli wie auch den August geschlagen. Mit 33,8 Grad brachte er den heißesten

mond am 11. Juli behauptet. Tatsächlich ist er es denn auch, der mit gewisser Regelmäßigkeit auf diesem Gebiet den Sieger stellt. So bescherte er uns 1929 mit dem 23. Juli, im nächsten Jahr mit dem 5., im Jahr der Nachterregung mit dem 28. und nach dem Doppelsieg 1935 schließlich mit dem 18. Juli 1936 die jeweils heißesten Tage. Der Erdmond dagegen tritt gar nicht so häufig auf, wie man es vielfach meint. Er kommt in den letzten zehn Jahren überhaupt nur zweimal als Sieger im Streit um die Palme der Hundstage. Das war im letzten Kriegsjahr, am 18. August 1932, und nach einer langen Pause erst im letzten Jahre, am 4. August 1938, wieder.

Und die kältesten Tage zeigen, was wir selbst hier im milden Klima unserer Vaterstadt



Die Zehntage-Vorherfrage

für das Wetter in Deutschland bis zum 24. Juli

Vom Forschungsinstitut für langfristige Witterungsvorherfrage des Reichswetterdienstes Bad Homburg v. d. H. wird uns mitgeteilt:

In Süddeutschland einschließlich Ostmark, Böhmen und Mähren, sowie Oberösterreich in den nächsten zehn Tagen im allgemeinen heiter bis wolfig und sommerlich warm, im Südosten vielfach schwül. Höchsttemperaturen (selbstverständlich im Schatten gemessen) vielfach über 25 Grad. Zeitweise vorübergehende Unterbrechung des schönen Wetters durch stärkere Bewölkung und Regenfälle, zuweilen in Begleitung von Gewittern.

Gesamtsonneneinstrahlung in Süddeutschland meistens größer als 80 Stunden. Anzahl der Tage mit Niederschlag meist kleiner als 5.

In Norddeutschland (ohne Ostpreußen) im ganzen freundliche, aber nicht beständige Witterung. Wechsel zwischen mäßig warmem bis kühlem, zu Regenfällen geneigtem Wetter und schönem, trockenem Sommerwetter. Regenfälle besonders an der Küste meist in Form von Schauern.

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M

Durch die Verstärkung der Wirbelstärke vor der osteuropäischen Küste ist der hohe Luftdruck über dem Festland, der uns am Donnerstag meist heiteres und wieder warmes Wetter brachte, stark abgebaut. Wir werden daher weiter unter den Einfluß der westlichen Tiefdruckstörung kommen.

Die Aussichten für Samstag: Wechselnd bewölkt mit Neigung zu gewittrigen Schauern, mäßig warm, südwestliche Winde.

... und für Sonntag: Wolfig und nicht ganz störungsfrei, mäßig warm.



Tag. Und dann sind da noch zwei Ausnahmen. Das ist der Wachmonat, dem es meist vorbehalten bleibt, uns auf die kommenden zwei Hitzemonate vorzubereiten. Manchmal treibt er seine Vorbereitungen allerdings in einem ausgesprochen übertriebenen Maße und schickt uns gleich soviel zum Versuch, daß den wirklichen Hundstagen nichts mehr übrig bleibt. Das war beispielsweise 1934 der Fall, als der 18. Juni mit 34,1 Grad Lufttemperatur den heißesten Tag des Jahres brachte. Ein Jahr später stellte sich der Juni mit dem 21. in die Reihe, da beide auf gleicher Höhe ins Ziel einliefen und 33,5 Grad Hitze verbreiteten. Neben jenem 27. Juni hatte sich also auch der für die Hundstage gewöhnlich bevorzugte Heu-

Mannheim im Laufe eines Jahres an Temperaturunterschieden über unseren Körper ergehen lassen müssen. Gatten wir beispielsweise 1929 am 12. Hornung mit — 22,6 Grad den kältesten Tag überhaupt der ganzen letzten zehn Jahre (soweit weißt die uns vorliegende städtische Statistik aus), so brachte erst das letzte Jahr wieder mit — 16,0 Grad einen unter dem Durchschnitt stehenden Winternag, und zwar diesmal am 23. Dezember. Wir Mannheimer sind also immerhin inlande, im Laufe eines Jahres Temperaturunterschiede von über 50 Grad zu ertragen, wie das vergangene Jahr mit seiner Differenz von + 34,2 Grad zu — 16,0 Grad Celsius deutlich veranschaulicht.

„Die Freier“ Joseph von Eichendorffs

im zweiten Jahr auf den Reichsfestspielen im Heidelberger Schlosshof

Das große deutsche Meisterwerk Joseph von Eichendorffs romantisch-lustiges Spiel mit seinem Zauber von Heimat und Liebe, Scherz und Karneval ist in diesem Jahr mit geringfügigen Rollenveränderungen wieder in den Spielplan übernommen worden. Und wieder entfalten die Gestalten der Dichtung den Besucher der Gegenwart, um ihn im Geist aus dem Ost-Heinrich-Bau hinüber zu führen in die jugendliche, klingende Landschaft des Bergwaldes ringsum...

Der Jäger hörte Klagen in den Wäldern. „Wie lustig geht der Widerhall durchs Tal. Aus der Verwirrung dieser Töne taucht ein lang verfunkenes Bild mir wieder auf. Denkst du des Abends noch in Heidelberg? So standen auf dem Söller wir der Burg bis alles still, und nur die Wälder rauschten noch über uns und unter uns der Redar.“

Hier am Vorn der Dichtung aus eigenem Erleben lebt nun das scherzhafte Spiel um die Liebe wieder auf, das Dr. Ernst Leopold Stahl in seiner eigens für die Reichsfestspiele Heidelberg geschaffenen Bearbeitung in treuer Heimatliebe, jedoch nicht minder getreuer Sprachkraft aus dem Eichendorffschen Geist in die Form eines „romantischen Lustspiels“ in zwei Akten kleidet. Hier umweht den Besucher der Atem jener Zeit vor über einem Jahrhundert, hineinverwoben in den märchenhaften Zauber des spielerischen Geschehens. Und in und um die Gestalten und Typen sü-

des einfältigen Herzens strömende Gemüt als Charakteristikum Eichendorffscher Dichtung. In Gemeinschaft mit dem künstlerischen Zeitalter Wilhelm Schimbdt, dessen stilvoller Gartenpavillon wieder die Szenerie verdichtete, wurde eine suggestiv wirkende Gestaltung (in der allerdings die Verwandlungsszenen mehr im Dunkel geblieben sollten; auch die etwas zu hellen Lichter auf der Szene beim nächtlichen Rendez-vous unter der Linde beeinträchtigten ein wenig die Illusion der nur durch die Dürchheit möglichen Verwicklungen). Lockend und umgarnend spinnen sich die ungemein reizvollen Melodien Cesar Bresgens zu den Eichendorffschen Versen in die Verträumtheit der Landschaftsstimmung, die Begebenheiten hier in zartem Pianissimo brischiert, dort dramatisierend verdichtet. Karl Hamann mit Künstler vom Städtischen Orchester Heidelberg ließ diese feinstempfundene Musik mit all ihren solistisch und orchestral begleitenden Melodie- und Harmoniewerten in liebevoller Ein-

fühlung in die Verträumtheit der Romantik mitschwingen. Und Vera Donalici führte mit ebensolcher Intuition über ihre choreographischen Schöpfungen Regie. Nicht zuletzt tragen die in den Verhältnissen der Berliner Volksbühne gefertigten Kostüme dank einem überzeugenden Stilgefühl und einem ausserordentlichen Geschmack zur trefflichen Gesamtwirkung Anteilsmäßig bei.

Die Darsteller hatten auch in dieser Aufführung genügend Bewegungsfreiheit zu individueller Nachgestaltung der Rollen, die für diesen Wert immerhin von erhöhter Bedeutung ist. So gaben gerade sie diesem köstlichen Durcheinander mehr oder weniger verwandelter Gestalten und Figuren in den einzelnen Rollen persönliches Gepräge. Fred Liewehr hat sich in die Rolle des jungen Grafen Leonhard mit einem großen Wurf hineingeworfen. Dem Grafen lieb er die unauffällige Würde seiner Erscheinung nicht minder sicher wie in der Ver-



Zeichnungen: Edgar John (2)

deutscher Romantik weht irgendwie bewußt das wissende Empfinden um Natur und Volk seine beflügelnde Kraft. Wo sich der edle Reiter Sinn des Süddeutschen so trefflich mit dem hinterzinnigen Humor des Schlesiens paart, wo sich die Lust am Fabulieren so klar im Ablauf des Geschehens offenbart, bedarf es kaum der Dramatik äußerer Formen. „Bundewald der Begegnungen und Verwicklungen, ein Karrenspiel der Sehnsucht“ nannte es Prof. Dr. Herbert Charaz aus Prag letztes Jahr in seinen tiefgründigen Vorworten zur Erstausführung. Und so umfost denn diese verwunschene Stimmung in ihrem bestrickenden Reiz köstlichen Scherzes, fröhlich-aufgetaner Herzen, launig-scherzenden Spieltriebs und wunderbarer Klänge menschlicher Stimme, der Fiedel und der Flöte den Besucher. Und der laue Maienwind jagt sich in den rauschenden Waldwipfeln und dem sanft plätschernden Sprudeln der springenden Gartenbrunnen. Waldhörner locken auf nächtlichen Wegen, des Jägers Ruf bringt in die Morgendämmerung des Waldes, heimliches Liebesgeschliff im Schatten der Laube und der Linde jerrnt in der Dunkelheit und des freien Wanderers scherzend Gemüt ergötzt sich in der Begegnung eingesehener Typen. Ueber allem aber findet die Liebe in gewundenem Flug ihr Nest.

Richard Weichert verlieh auch dieser Aufführung ihren eigenartigen Reiz einer Romantik, deren sprühende Heiterkeit ihr kaum Gelegenheit zur Stütze läßt. Die Inszenierung wahrte im großen Ganzen die Linie des Jahres und ließ dem Spiel das aus der Größe

Kleine lustige Geschichten

Ein gewissenhafter Freier

Don Cesare d'Agallo suchte eine Frau. Man machte ihn auf Christine, die Tochter des Marchese Rorizzo di Bianzi, aufmerksam. Sie gefiel ihm und er hielt bei ihren Eltern um ihre Hand an. Diese gaben ihre Zustimmung und eines Tages erschien Don Cesare bei seiner zukünftigen Braut, um sich auch ihre persönliche Einwilligung zu erbitten.

Aber wie erkaunte Donna Cristine, als er ihr in unscheinbarem, abgetragenen Hausrock entgegentrat. Anstatt sich in Gala zu werfen, hatte er seinen gewöhnlichen Anzug anbehalten, um seiner Braut im voraus alle Illusionen zu nehmen. Nach einigen höflichen Worten zog er eine mächtige Papierrolle aus der Tasche und überreichte sie ihr, indem er bemerkte: „Signorina, auf diesem Papier finden Sie alle meine Fehler verzeichnet, auch die, die das Auge nicht sofort entdecken kann!“ Sprach's und empfahl sich.

Der Schläuere

Einmal rasierte in Basel ein Barbier einen Bauern, der nicht gerade sehr geistreich ausah. Der Bauer erzählte dabei, daß es auf seinem Hofe von Mäusen nur so wimmle. „Haben Sie wirklich zuviel von diesen Tierchen?“ fragte der Barbier, welcher sich über den einfältigen Landmann lustig machen wollte. „Das will ich meinen!“ erwiderte der Bauer. „Nun, ich brauche gerade welche; wenn Sie mir sie herbringen wollen, werde ich Ihnen einen Franken für das Stück zahlen.“

Der Landmann nahm diesen Scherz ernst und kam einige Tage später bei dem Barbier mit einem großen Käfig an. „Ich habe hundert- und zwanzig Mäuse mitgebracht“, erklärte er stolz, „das macht also hundert- und zwanzig Franken.“

Der Barbier unterbrach ihn mit der Frage: „Es sind doch lauter Mäusechen?“

„Nein, das sind Mäusechen“, erwiderte er stolz. „Darauf habe ich wirklich nicht obacht gegeben!“

„So?... Dann nehmen Sie sie nur wieder mit fort; ich kann keine Weibchen brauchen.“

Jetzt merkte der Bauer endlich, daß man ihn nur zum Narren halten wollte. Er sann einen Augenblick nach und entgegnete dann: „Ach, da lasse ich sie Ihnen lieber umsonst!“... Offene Mägen den Käfig, schüttelte denselben aus und ließ die hundert- und zwanzig Mäuse in das Haus laufen.

Ferdinand Silberstein

Thetje, der Philosoph

Thetje sitzt mit seiner Frau im Theater und schaut schmunzelnd dem im Stüde vorkommenden Ballett zu.

Kaum hat dieses begonnen, fängt seine Frau an, unruhig an ihrem Platz hin- und herzurücken. Endlich springt sie auf und raunt ihrem Gatten erregt zu:

„Kumm man rut, Thetje, kumm man rut! Dat kann ich hier nicht mehr anstehen. Diffe Froonsküüd, de smitt ja mit ähr Been rümmer, hatt een angst um bang ward.“

„Oh Mudder, wat soll di woff bang worden“, entgegnete Thetje in aller Gemütsruhe, „de Been sünd ja anwussen.“

Am Stammtisch wurde von Jugenderinnerungen und der schönen Zeit der Liebe gesprochen. Man fragte Thetje:

„Wann heft du denn diesen Froos kennen lehr?“

„Jd?“ sagt Thetje nachdenklich. „Söh Wochen nah de Hochtid.“

Thetje bringt einige Pfirsiche nach Hause und gibt seiner lüthen Tochter davon einen.

„De heft god smett, Badder“, bettelte die Dirn. „Giw mi noch een.“

„Dat is nich nöddig — da smect Een so der Annere.“

Ein Agent fragte Thetje: „Wollen Sie nicht auch einen Beitrag für die Lieberschwemmen zeichnen?“

„Ne — id dew nu vorläufig genug geben.“

„Ich habe Sie aber nicht in unseren Listen gefunden.“

„Meenen Se denn, dat ich mien Komen darto hergeb? Id nenn mi bei sowat in de Zeitung „Angenannt.“

Peter Purzelbaum

Das Lied der Wüste

Sarah Leander dreht ihren neuen Film in Nubelsberg

Draußen ist eine tropische Hitze. Jedermann flüchtet in den kühnlichen spendenden Schatten. Eis, Berliner Weisse, Limonaden sind bevorzugte Getränke. Dieser äußere Rahmen ist so recht der zweckmäßige Hintergrund für das mörderische Ringen, das uns in dem neuen Sarah-Leander-Film der Ufa nahe gebracht werden soll.

„O Grad Celsius im Schatten! Der Film heißt „Das Lied der Wüste“. Im Atelier wird gerade eine große Szene gedreht. Der ganze Apparat ist in Bewegung. Wir sind nun schon so oft hier draußen gewesen und immer wieder hängt uns die Atmosphäre ein. Da sitzen sie an einem langen Tisch in einem Zelt, es handelt sich offenbar um ein Lager einer englischen Kolonialtruppe am Rande der Wüste. Da ist Grace Collins (Sarah Leander), die einzigen Offiziere das neue Schlagwort. „Ein paar Tränen“ singt — da sehen wir Ric Brenton (Gustav Knuth) und Frank Stanner (Herbert Wilk). Regisseur Warrin, der eindringlich arbeitet und vorbereitet, bepricht mit den Künstlern, seinem Kameramann Franz Weismann die Einzelheiten genau. Rico Dostal, der die Musik komponierte, gibt noch einige Anweisungen und dann geht es ab. „Achtung Aufnahme!“ Die Kamera fahrt, das Mikrofon schwenkt ein und Sarah Leander singt uns den neuen Schlager ihres Films, der mit seiner einschmeichelnden Melodie sicher bald die Kunde machen wird.

Der Film führt uns in ein Mandatsgebiet in Nordafrika am Rande der Wüste. Dort nimmt der schwedische Ingenieur Ric Brenton, für den Gustav Knuth mit seiner Lebensnähe und Herzlichkeit eintritt, den ersten Platz in einem Kupferbergwerk ein, um das englische Interesses spielen. Ein Finanzmagnat, Sir Collins, intrigiert in großem Maße gegen den Schweden. Er hebt die Beduinensämme gegeneinander auf, nachdem Bren-

ton gerade die Einigung erreicht hatte; dieser Collins, der ein Spieler im Hintergrund ist, hat eine Tochter Grace, die Sarah Leander spielt; sie besucht den Vater und trifft auf Brenton und dessen Freund, den Offizier Frank Stanner, der von Herbert Wilk gegeben wird. Die beiden Freunde pflegen sich immer in dieselbe Frau zu verlieben, diesmal ist Frank derjenige, welcher nach Liebeserkenntnis der Glücklich sein soll. Aber Grace verliebt sich in Ric, der durch eine groß angelegte Intrige von Collins Leuten um die Gde gebracht werden soll. Collins erwirbt eine hohe Belohnung auf den Kopf Brentons, den man auch fängt und seine standrechtliche Erschießung steht bevor. Sein Freund Frank wird der Vollstrecker dieses Befehls sein! Eine ganze Nacht vergeht, da man auf eine Befreiung durch die Beduinen gerechnet und nachdem Grace mit dem Zauber ihrer Stimme die Soldaten in der Kammer vergeblich umzustimmen gedolft hatte. Alles umsonst. Brenton zieht hinaus in die Wüste, begleitet von Frank und dessen Truppe, die ihn erschließen soll. In letzter Minute aber geschieht das Wunder. Ein Beduinenstamm erzwingt den Ausschub der Erschießung. Man erzählt in der Zwischenpause von Collins Tod durch Freischärler... es kommt zu einer Verhandlung mit den Eingeborenen und Ric Brenton ist gerettet und Grace und Ric können sich finden... Ein Thema, wie man merkt, das mit großem Feingefühl für die seelischen Spannungen geschildert ist und eine sehr nuancierte Darstellung und Regie erfordert. Die Szene, der wir beiwohnten und die nur einen kleinen Ausschnitt bot, bewies, mit welcher Intensität und ungewöhnlichen Disziplin hier gearbeitet wird. Man wird auf diesen — auch in seiner politischen Ethik spannenden Film mit Interesse warten...

H. Grothe

„Faust und Urfaust“

Zu den vorhandenen Faustausgaben hat sich eine neue gefügt, die von der Dietrichschen Verlagsbuchhandlung, Leipzig, her-

ausgebracht wurde. Mit einem Kommentar aus der Feder des Direktors des Frankfurter Goethe-Museums Prof. E. Weutler. Das ist das Wesentliche. Es gibt eine Fülle von Erläuterungen und Einführungen, die sich mehr oder weniger in Einzelstücken verlieren. Prof. Dr. Weutler aber lag daran, die künstlerische Einheit unserer Weltbühnung herauszuheben, hinter den erläuterten Einzelaktionen die Ganzheit der Dichtung jeweils aufleuchten zu lassen. Das wird von allen dankenswert begrüßt werden, die das Bedürfnis haben, der tieferen Bedeutung dieser Dichtung nachzuspüren. Und dann ist für den Bücherfreund noch wichtig, daß die Neuausgabe auch den „Urfaust“ enthält. Der schmude Band (in seinen RM 4.80) dürfte seine volle Anerkennung finden.

„... habe meine Pflicht getan“

Von Bescheidenheit und schlichter Pflichterfüllung spricht dieser Sat, den Hans Steen als Titel seinem Buche beilegt. In siebzehn passend gezeichneten Erlebnisberichten zeichnet er das Leben und heldenmütige Sterben von 22 deutschen Männern unserer Kriegsmarine, deren Namen nach dem Willen des Führers die neuerbauten 22 Zerstörer in stolzer Zukunft weitertragen. Wie wenig wissen wir von dem stillen Heldentum, der opferbereiten Eingabe, die sich während der Stunden herber Not und angesichts des unentrinnbaren Todes offenbart. Hans Steen läßt die Schicksale dieser pflichtbewussten Männer, die bis zum letzten Herzschlag innere Größe und vorbildliche Haltung zeigten, noch einmal wirklichen Nähe und erlebnishaft vor unserm geistigen Auge erscheinen. Offiziere und Mannschaften, kerndeutsche Menschen, deren Mannestugenden als Vorbild kommenden Geschlechtern vorzuleuchten werden. Mit wachsender Bewunderung und Stolz folgen wir den Großtaten unserer Helden, die keine besonderen Worte machten, denen es genügt, ihre Pflicht getan zu haben. Das Buch, das 37 zum Teil seltene Aufnahmen aus dem Seekrieg enthält, bildet eine wertvolle Bereiche-



wandlung als Minnefänger Florentin die hübsch-klare Latraste der Jugendfrische, die mit jeder Fortschritt und Freude am Wip die Gräfin Adele trotz ihrer Verwandlung in das Kammerfräulein schließlich sich erlart. Ihr gab Berny Clairmont mit sorgfamer Abwägung eine feingedachte Ausbeutung im Ernst wie im Scherz. Verliebt ihr schon der Reiz ihrer feingliedrigen Erscheinung ein gewinnendes Neufres, so vertieft ihr darstellerisches Können den Liebreiz fröhlicher Jugend in den mimisch seinen Szenen wägender Bestimmtheit ihrer offenen seelischen Haltung. Eine entzückende Partie gab wiederum Gerda Maria Terno als Flora, Kammermädchen und Vertraute der Gräfin, die den Scherz des Liebesspiels mit vertrauten Rollen in den Kleidern Adeles im besten Sinne des Wortes mitspielte. Ihre perlende Heiterkeit und die sprudelnde Freude am Wip der Situationen sind darstellerisch von erfreulich plastischer Kraft, die nie die Grenzen lockerer weiblicher List übertritt. Eine der köstlichen Gestalten war die Darstellung Hitts durch Paul Hoffmann. Diese Figur des wandernden Rufensohnes blieb bei aller Reizung des Strebens nach persönlichem Vorteil dennoch eine sympathische Erscheinung mit geistigen Fähigkeiten. Hoffmann spielte sie mit erstaunlicher Virtuosität auf allen Registern seiner mimischen Kräfte. Ernst Stahl zeichnete den schlenkdringlichen, rüchlichen Musikanten Schlander in einer hervorragenden Studie als feisten Zeitstiller, der überall dabei ist, wo Broden vom Tische fallen könnten. Schon rein figurlich und in der Rolle war diese Gestalt eine Originalität. Auch Knoll, der Weinschenk, erhielt durch Wilhelm Hinrich Holz eine kaum minder wirksame Typisierung als Festscheibe des Spotts. Arnim Süßenguth zeichnete den Gärtner Friedmann als altes, in den Anien und im Hirn ein klein wenig weiches Hausaktotum in seiner Bekleidung und ins Märchenhafte abgewandelter Rolle. In neuer Befugung wurde die Rolle des Hofrats Fieder diesmal von Emil Heß verkörpert. In seiner namentlich im Mittelpunkt des Spiels eindrucksvollen Darstellung gibt er eine feine Studie des allzu beamteten Beamten, der einen Scherz mitmachen will — weil der Vorteil dahinter stehen könnte — und doch zu feig gebügel ist dazu. Auch die Rolle des Jägers Viktor erfuhr durch Alfred Weidner eine Reubefugung, die den Top des Jägers inhaltlich mit Geschick sinngemäß nachzeichnet, allerdings rein äußerlich nicht recht dessen Wesen unterficht. Ludwig Linmann gab der kleinen Rolle des Boten wiederum alle Farbe.

Lebhafter Beifall unterstrich die erfolgreiche Gesamtleistung.

Hanns German Ne u.

Zoppoter Waldoper

Die Richard-Wagner-Festspiele der Zoppoter Waldoper eröffnen ihre diesjährige Spielzeit mit dem „Ring des Nibelungen“. Am 20. und 23. Juli beginnen die Festspiele mit „Rheingold“. Es folgen am 25. Juli „Walküre“, am 27. Juli „Siegfried“, am 30. Juli „Götterdämmerung“. Sodann folgt eine Reinszenierung von „Tannhäuser“ am 3. und 6. und 8. August. Die Gesamteinisierung liegt wieder in den Händen des Generalintendanten Hermann Herz. Dirigenten sind: Staatskapellmeister Professor Robert Heget, Staatsoper Berlin und Staatskapellmeister Karl Zutsin, Staatsoper München. Der Chor ist 500 Sänger stark, das Orchester besteht aus 135 Musikern. Die Waldoper Zoppot blickt in diesem Jahre auf ihr 30jähriges Bestehen zurück.

„Transasien“

An Versuchen hat es nicht gefehlt, auf Kraftwagen sich einen Weg vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean zu bahnen. Bisher sind alle Unternehmungen solcher Art gescheitert. Die in alten Zeiten noch räumlich bekannten transasiatischen Handelsstraßen: „Seldenstraße“ und „Zuidroute“ waren doch nicht so leicht befahrbar, wie angenommen wurde. Max Reich machte sich mit einem Kameraden mit gesundem Optimismus zur Erprobung dieses Verkehrs wagnisses auf den Weg. In einem kleinen deutschen Kleinwagen absolvierte er 2000 Kilometer von Jerusalem bis Schanabal. Sie querten über den Iran die afghanischen Berge, gelangten über den Khabar-Pass nach Indien und Burma, und nahmen von dort „Fahrt“ auf durch die Schan-Staaten, Siam und Sibirien. Mit der „Fahrt“ hatte es seine eigene Bewandnis. Da mußte schon Schneid und Fähigkeit dahinter gesetzt werden, um den Plan bis zum guten Ende durchzuführen. Und daran ermangete es dem Forscher und seinem Kameraden nicht. Die 200 Seiten fänden von abenteuerlichen und seltsamen Erlebnissen in östlichen Ländern, vom Willen zum unerschütterlichen Durchhalten, aber auch von einer Dosis Humor. Richtig ist von der Großtat die Rede, die diese fähige Fahrt zweifellos darstellt. Schlicht und fast zu beschreiben wird über die Fahrt berichtet. Das Buch, das im Pro d h a u s - B e r l i n g, Leipzig, erschien (geb. 7.50 RM), wird nicht nur den Liebhaber der Reiselektüre begeistern. Es ist weitau mehr als eine erlebnisvolle Wiedergabe von „Fahrt“-Eindrücken. Die Max Reich „Fahrt“, das lohnt sich in der Tat nachzulesen. 30 Abbildungen und sieben Karten illustrieren den Text und lockern ihn gleichzeitig auf.

Dr. Hermann Knoll

NWD De einen ver Art. Die G asfermotor für die G im berga Motoren i samt wur Kuftra g toren arbe maßten, beitsmalch vant meir lich der i enen Vie nen Jahi sonderl hiamt de Zulaube, ren im W Aus dem Jammen 4 alle Kuftr aufgeföh sah nur a von denen Umsatz im marf auf rend sich Vorjahre marf gehö achschötes zutrückqua Diejel be Der arö belieh sich den Diejel Prozent al Die berat 11,5 Proze 4 Prozent, als erstle ben elektri pen, Komp wurde dab toren ist e stellen. Die Industrie den, haben Leistung j im Jahre für Schiff heblieh erh Jahre 193 wachsen. Auch hier wie für de rung der 2 Stüdes m wird beim reiche Str industrie eine erfohl arbeit ist wachstümlich sind zum I industrie fe selbstaern alle Motor einbauen. Landmalch bauer. Sie dung der Motorenann. Ein unter Bey heute best reaeil. Von Tuppen im Typen im Die werde Veranferm verchieden Typenabl insgesamt sich noch b Fran Effek Festvertrieb 550r. Reichs Int Dt Reichs Baden Freist. Bayern Staat Anl.-Abt. d Augsburg Sta Heideb. Go Ludwig v. Manchn. Gol Mannheim von PirmasensSta Mem. Ablo. Hess.Ld.Liow B. Kon. Gold do Goldan. do Goldan. Bay Hvo. We Frkl Hvo. G Fraski. Loo. Frkl Goldof Frkl Goldof Memmerer H Meiz. Hvo. L. Plat. Hvo. G. Plat. Loo. Pilsa Hvo. G. Rhein.Hvo. G. do. 5-13 do. 12-13 do. Loo. do. Götz. Sbad. Bodr. Großkraltes Rhein-Main-IG-Farhnen. Industrie-A. Accountant. Adm. Gehr. Aschaberg. Bayr. Motor. Berl. Licht u. Brabrer. K. Brnwa. Dov. Cement Hel Daimler-Benz

Der Motor in der Wirtschaft

NWD Der Ausbau der Wirtschaft verlangt auch einen vermehrten Einsatz von Motoren aller Art. Die Erzeugung der Gas-, Diesel- und Benzinmotoren wird damit zu einem Maßstab für die Entwicklung der gesamten Wirtschaft.

Ausführung mit Ein- und Mehrzylinder. Diese haben zeigen, daß für eine weitgehende Typisierung im Bereich der Motorenindustrie noch ein erheblicher Raum vorhanden ist.

Meldungen aus der Industrie

SW Abw.-Zahl 906. Frankfurt am Main. In den amtlichen Berichten über die Produktion im Juli 1939 wurden 1,7 Millionen Reichsmark Grundkapital der Abw.-Zahl 906, Frankfurt am Main, veröffentlicht.

Diesel bevorzugt

Der größte Teil der eingehenden Aufträge belief sich sowohl wert- als auch mengenmäßig auf den Dieselmotor. Dem Werte nach entfielen 84,5 Prozent auf Dieselmotoren.

Auch hier Typisierung notwendig

Auch für die Motorenindustrie gilt dasselbe wie für den ganzen Maschinenbau, die Normierung der Teile und die Typisierung des fertigen Stückes muß weiter durchgeföhrt werden.

forderungen mit 1,52 (1,49) und fällige Mittel mit 0,77 (2,27) Mill. RM. Das Anlagevermögen liegt mit insgesamt 66,43 (62,87) Mill. RM. zu Buch, wobei Beteiligungen wenig verändert mit 25,25 (25,50) Mill. RM. berichtet sind.

Slowakei kauft zollfrei deutsche Kleider

Größtjähige Förderung der Einfuhr / Zubehörende für den Winter ausgetrieben. Die Slowakei kauft zollfrei deutsche Kleider.

Slowakische Wirtschaft verhandelt

Die Slowakei verhandelt über Wirtschaftsverträge mit Deutschland und Italien. Die Verhandlungen sind im Gange.

Zwischenfruchtsaaten stark gefragt

SW Am süddeutschen Saatmarkt hat sich in der Zwischenfrucht der Winterweizen stark gefragt.

Die Spargelernte in Baden 1939

SW Am 14. Juli 1939 betrug die Spargelernte in Baden 789 Tonne gegenüber 819 Tonne im Jahre 1938.

Berliner Börse

Das Effektenmärkte erlebte heute eine heftige Schwärzung. Die Kurse für Aktien und Anleihen sanken.

Am Geldmarkt erforderliche Bilanzlagegeld unverändert 2 1/2 Prozent. Die Bilanzierung der Geldmarkt.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse war am Aktienmarkt nicht weiter abwärtsgerichtet. Die Kurse für Aktien und Anleihen blieben stabil.

Metalle

Metallnotierungen in Berlin. Die Preise für verschiedene Metalle sind im Juli 1939.

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollmüllerbörse. Die Preise für Baumwolle sind im Juli 1939.

Neckarwasserstand

Table with 2 columns: Station, Water Level. Includes Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Köln.

Frankfurter Effektenbörse. Table with 2 columns: Title, Price. Includes Festverzinsl. Werte, Aktien, Industrie-Aktien.

Deutsche Erdöl. Table with 2 columns: Title, Price. Includes Deutsche Erdöl, Deutsche Linien, Deutsche Bank.

Berliner Börse Kassakurse. Table with 2 columns: Title, Price. Includes Bank-Aktien, Kassakurse, Berliner Börse.

Effektenkurse. Table with 2 columns: Title, Price. Includes Hbz.-Amer. Pakete, Hbz.-Südost. Deutsch, Effektenkurse.

Ver. Ultramarinfabr. Table with 2 columns: Title, Price. Includes Ver. Ultramarinfabr., Vözel Telegr.-Dr., Wandler-Werke.

Berliner Devisenkurse. Table with 2 columns: Title, Price. Includes Ägypt. (Alex.-Kairo), Argentin. (Buenos-Air.), Australien.

Verkehrs-Aktien. Table with 2 columns: Title, Price. Includes Verkehrs-Aktien, Aschen-München, Allianz-Aktien.



Deutschland probt für die Lingade in Stockholm

Eine Aufnahme von den Proben auf dem Reichssportfeld für das bevorstehende Weltgymnastikfest „Lingade in Stockholm“ vom 20. bis 23. Juli. Schirner (M)

Anerkennung des Reichssportführers

Mannheim, den 14. Juli 1939. Beim 2. Badischen Turn- und Sportfest hat der DTM Untergau 171 Mannheim mit den Jungmädel und dem DTM-Wert „Glaube und Schönheit“ einen großen Erfolg erzielt. Die Vorführungen des Untergaus am Schlußtag auf dem Kunzwiesen haben dem Reichssportführer so außergewöhnlich gut gefallen, daß er dem Untergau 171 Mannheim einen Betrag von 200 Reichsmark und folgendes Anerkennungsdiplom zukommen ließ:

„Im übrigen bin ich sehr glücklich und zufrieden gewesen über die vorzügliche Vorführung des Untergaus. In der Zusammenfassung der Darstellung dessen, was an Anmut, Grazie und gymnastischem Können gezeigt wurde, konnte diese Vorführung nicht besser sein. Ich beklage mich nicht über die schöne Arbeit und bin überzeugt, daß die vielen Tausende Zuschauer genau die gleiche Freude gehabt haben.“

Wir gratulieren Führung und Mädel des Untergaus zu diesem schönen Erfolg, und hoffen, daß der Untergau auch bei dem zur Zeit in Karlsruhe ablaufenden Sportfest der Badischen Hitlerjugend gut abschneiden wird.

Wimbledon lehnt Berufsspieler ab

Schon seit einigen Jahren geht das Bestreben der Tennis-Berufsspieler dahin, zum Wimbledon-Turnier zugelassen zu werden. Seit auch Donald Budge Tennis-Profi geworden ist, ist dieser Ruf nach offenen Turnieren noch stärker geworden, hat man sich doch auch in Amerika verdienstlich für eine gemischte Meisterschaft und Amateure und Profis in Wimbledon ausgesprochen.

In England hat dieser Vorschlag jedoch bisher keine Gegenliebe gefunden. Obwohl Wimbledon nicht mehr ganz das große Ereignis früherer Jahre ist und nicht mehr die Rekord-Einnahmen zu verzeichnen hat, lehnt man die Berufsspieler doch ab. Wahrscheinlich würden die Einnahmen bei einer Beteiligung der Berufsspieler an den Meisterschaften zwar beträchtlich steigen. In England ist man jedoch der Meinung, daß Wimbledon als Turnier der inoffiziellen Weltmeisterschaft seinen Ruf nur als Amateur-Veranstaltung behaupten könne, wie man auf der anderen Seite auch bestreitet, daß eine Zulassung von Berufsspielern auf die Spielplätze des Amateursports einen sehr nachteiligen Einfluß haben wird.

Alice Marble wird Filmschauspielerin

Die dreifache Wimbledon-Siegerin Alice Marble geht zum Film. Wie man erfährt, hat sie einen Kontrakt abgeschlossen, der aber so gehalten ist, daß ihre Amateureigenschaft im Sport nicht verloren geht. Die betreffende Filmgesellschaft verspricht ausdrücklich darauf, daß Alice Marble in irgendeiner Weise im Film als Tennisspielerin auftritt. Nun ja!

21 000 Flug-Gäste nach Helsinki

In diesem Monat wird in Helsinki am 26. bis 27. Juli eine Konferenz stattfinden, an der die Vertreter verschiedener ausländischer Staaten teilnehmen, um die Verkehrsfragen in Verbindung mit den Olympischen Spielen 1940 zu besprechen. Die Berechnungen der zuständigen finnischen Stellen geben dahin, daß unter Berücksichtigung der Kartenanteile, die auf die verschiedenen Länder und Anmarschwege nach Helsinki entfallen, rund 21 000 Olympia-Gäste auf dem Luftwege nach Finnland kommen werden, während auf den Schiffsverkehr 100 000 Reisende kommen. Der verstärkte Liniendienst von Stockholm nach Abo und von Neval nach Helsinki kann während der Tage vom 14. Juli bis 3. August 1940 im Höchstmaß je 30 000 Reisende befördern, so daß der übrige Auslandsverkehr mit direktem Dampferverkehr geregelt werden muß.

Die Internationale Box-Union hat jetzt den Franzosen Tenet und den Griechen Christoforidis als Anwärter auf den Europatitel im Mittelgewicht anerkannt. Der Kampf muß bis zum 12. September erledigt sein.

Die ersten Entscheidungen in Karlsruhe

Das Sportfest der badischen HJ 1939 gestartet

Am Donnerstag begann in Karlsruhe das Sportfest der badischen HJ 1939, das die Auslese der badischen Jugend zum sportlichen Wettkampf vier Tage in der Gauhauptstadt veranlaßt. Die Besten werden das Gebiet Baden und des Oberrhein Baden bei den Jugendmeisterschaften in Chemnitz vertreten.

Bereits am Donnerstag fielen die ersten Entscheidungen. Im Reichssportwettkampf der HJ (100 Meter, Weitsprung, Handgranatenweitwurf), bei dem 17 bannbeste Gefolgschaften mit je 10 Teilnehmern antraten, kam die Gefolgschaft 44/Bann 111 Baden-Baden vor 1109 Karlsruhe zum Siege. In der Einzelwertung siegte Lambrecht (44/111 Baden-Baden). Beim D3 (60 Meter, Weitsprung, Ballweitwurf) siegte das Fähnlein 18/Bann 407 Bellingen und im Mannschafts-Dreifachkampf des DTM war der Untergau 109 Karlsruhe vor 171 Mannheim erfolgreich.

Auch in den leichtathletischen Übungen wurden bereits einige Sieger ermittelt, wobei es in der Hochschulturnbahn wieder gute Leistungen gab. Eilb Unbescheid (Karlsruhe) stellte im Kugelstoßen mit 12,61 Meter eine neue badische Höchstleistung auf. Bei

der HJ sind der Dreifachsprung von Stiebler (Oppenheim) mit 13,40 Meter, der Speerwurf von Tafel (Karlsruhe) mit 50,88 Meter und der Kugelstoß von Burm (Karlsruhe) mit 13,56 Meter hervorgehoben.

D3. Mannschafts-Dreifachkampf: 1. 18/407 Bellingen 2507 P.; 2. 39/405 Litzgen 2442 P.; 3. 53/109 Karlsruhe 2372 P. — Gesamt-Einzelwertung: 1. Koch (56/171 Mannheim) 301 P. — 60 Meter: 1. Schreiermann (15/112 Wertheim) 8,9. — Weitsprung: 1. Sprand (11/404 Rastbach) 4,90 Meter. — Ballweitwurf: 1. Schnell (1/408 Ueberlingen) 69,53 Meter.

D3. Mannschafts-Dreifachkampf: 1. 44/111 B. Baden 3007 P.; 2. 11/09 Karlsruhe 2986; 3. 1/112 Wertheim 2935. — Gesamt-Einzel: 1. Lambrecht (44/111 Baden-Baden) 379. — 100 Meter: 1. Stocert (1/109 Karlsruhe); 2. Beyer (11/70 B.S. Homburg); und Stoll (44/111 Baden-Baden) je 11,5. — Weitsprung: 1. Beyer 6,06 Meter. — Handgranaten-Weitwurf: 1. Zang (1/407 Bellingen) 61,85 Meter.

DTM: 1. 109 Karlsruhe 2325; 2. 171 Mannheim 2310; 3. 408 Ueberlingen 2304,5 P. — Jungmädel: 1. 113 Freiburg 2426 P.

Leichtathletik (DTM). Kugel: 1. Unbescheid (109/RTS Karlsruhe) 12,61 Meter (neue badische Bestleistung). — 80 Meter Hürden: 1. Schmitt (109/Karlsruhe) 13,4. — D3. Dreifachsprung: 1. Stiebler (170/RTS Oppenheim) 13,40 Meter; 2. Wühler (172/Forstheim) 13,19. — Kugel: 1. Burm (109/Karlsruhe) 13,56 Meter; 2. Fiedle (109/RTS) 12,90. — Speerwurf: 1. Tafelinger (142/RTS Rastbach) 52,5; 2. Hofenbus (171/RTS Mannheim) 51,15 Meter.

Fleischmann dreht die schnellste Runde

Das erste Training zum „Großen Motorrad-Preis von Europa“

Erst am späten Donnerstagnachmittag — die Straße wurde um 18 Uhr für den Verkehr gesperrt — hatten die Teilnehmer am „Großen Motorrad-Preis von Europa“ Gelegenheit zum ersten Training auf dem Straßendreieck bei Spa. Fast alle gemeldeten Fahrer machten sich schon am ersten Tage mit dem Kurs vertraut, lediglich Georg Meier verzichtete an diesem Tage noch auf ein Training, um seinen mit Brandwunden bedeckten Unterarm noch zu schonen. Am Freitag wird jedoch auch der Europameister trainieren und am Sonntag bestimmt den vierten von sieben Europameisterschaftsläufen bestreiten.

Die WDR Auto-Union-DAB erwies sich an diesem Tage schneller als alle anderen Maschinen. Die schnellste Runde fuhr Heiner Fleischmann mit 5:33 und 160,91 Stdm., womit er den Kundenrekord von Meier aus dem Vorjahre mit 154 Stdm. recht beträchtlich überbot. Allerdings muß da-

bei berücksichtigt werden, daß die Strecke inzwischen erheblich ausgebaut wurde. Auch auf der alten DAB aus dem Vorjahre war Fleischmann noch schneller als der Engländer Mellors auf Velocette, der mit 6:17 Min. 141,937 Stdm. erreichte. Bünische (DAB) erreichte 6:28 und 137,913 und Farneloch (DAB) 6:44 und 132,541 Stdm.

In der Halbliterklasse war die Gilera mit dem Italiener Albrighetti in 5:51 = 156,921 Stdm. am schnellsten. Ludwig Kraus (WZB) fuhr 5:56 = 150,320 Stdm. Der Italiener Serafini schaffte auf Gilera 5:59 = 149 Stdm. Die neue belgische Kompressor-RR war mit 6:11 und 144 Stdm. nicht ganz so schnell.

In der Klasse bis 250 cc war die italienische Benelli noch nicht am Start, Sandri auf Guzzi erlitt einen Motorschaden und mußte absteigen. Klinge erreichte mit der DAB 6:36 = 135,469 Stdm. Petruschke fuhr 130,832 und Winkler 128,322 Stdm.

Erstmals Meistertitel für die Ruderinnen

Am Sonntag steigt die erste deutsche Frauen-Meisterschaftsregatta in Kassel

Zum erstenmal werden in diesem Jahr auch für Ruderinnen deutsche Meistertitel vergeben. Bisher kämpften unsere Frauen in den Ruderbooten nur um Reichstiene. Ihr jahrelanges Streben nach einer Deutschen Meisterschafts-Regatta hatte Erfolg.

Am Sonntag werden im Rahmen der 9. Leipziger Frauen-Regatta zum erstenmal deutsche Meister im Frauenrudern festgesetzt. Die Meldungen sind ausgefüllt und ausgefallen. Sie allein beweisen schon die Berechtigung der Meisterschaftsregatta.

Im Meisterschafts-Doppelvierer über 1000 Meter gehen der vorjährige Reichstieger 1. FC Hannover, der Alt-Schwärmer, Hamburger Ruderinnen-Club, Germania Tegel, Reichspost

Stettin und Siemens Berlin an den Start. Das Rennen im Meisterschaftsdoppelvierer bestreiten die Allianz/Franconia Berlin, 1. FC Hannover, Lubecker FRC und Kölner GfB. Diese Vereine meldeten auch zum dritten Meisterschaftsrennen, dem Einer. Außerdem wird noch ein Reichstieger im Stützrudern im Gigadoppelvierer vergeben. Hier haben sechs Vereine gemeldet.

Auch die übrigen Rennen der Leipziger Regatta, zu der insgesamt 26 Vereine mit 321 Ruderinnen gemeldet haben, versprechen guten Sport. Der Kasseler Frauen-RC wird sich um den Sieg im Stützrudern im Jungmann-Gigadoppelvierer und im Senior-Gigadoppelvierer.

Im Zeichen von „Sport und Mikrofon“

Die Veranstaltungen der kommenden Rundfunk-Ausstellung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 14. Juli.

„Sport und Mikrofon“ ist das Schlagwort für die Veranstaltungen, die anlässlich der 16. großen deutschen Rundfunk- und Fernseh-ausstellung auf dem Berliner Ausstellungsgelände durchgeführt werden. Während es sonst üblich ist, daß die Sportsprecher der deutschen Reichsfunksender auf die Sportplätze hinausgehen, werden deutsche und ausländische Sportler diesmal beim Rundfunk zu Gast sein. Das Publikum aber wird den Augen davon haben und nicht nur eine Reihe von hervorragenden Wettkämpfen zu sehen bekommen, sondern auch die Arbeit des Zeitfunks unmittelbar miterleben.

Das soll auch der Zweck dieses Programms sein: einmal die Verbundenheit zwischen Sport und Rundfunk dokumentieren, zum anderen aber den Ausstellungsbesuchern an Hand von praktischen Beispielen einen Einblick in die Arbeit des Sportsprechers verschaffen. Besondere Bedeutung erlangen die Veranstaltungen dadurch, daß erstmalig auch der Fern-sehender seine Berichtshörer und Kameramänner in großem Umfang für den Sportfernsehbericht einfließt.

Das in Zusammenarbeit mit dem RDR zusammengestellte sportliche Programm verspricht eine Reihe von spannenden und interessanten Vorführungen und Wettkämpfen, die täglich zwischen 16 und 19 Uhr durchgeführt werden. Zahlreiche Deutsche Meister und bekannte Röhner sind am Start: in internationalen Ring-kämpfen werden Ludwig Schwedert und der Berliner Güldmeister ihre Kunst beweisen; zum Sport der „schweren Männer“ treten un-

tere bekanntesten Gewichtheber an, u. a. Mangler, Wagner und Ismar; das Fachamt Boxen stellt Jugendboxer der Berliner HJ. heraus und läßt zudem in fünf nationalen Amateur-box-Kämpfe die leistungsfähigsten Deutschen Meister und ihre stärksten Gegner erneut aufeinander-treffen. „Rebendei“ wird Guitas Eder ein-wandfreie und verbotene Schläge zeigen; ein Handballturnier geht um den Ehrenpreis des Reichssportführers, auf „Fieß- und Stieß-schichtigkeit“ prüft das Fachamt Rechten seine Männer und Frauen; Turnen und Sommer-spiele wechseln mit Basketballspielen; Renn-wagenvorführungen mit leichtathletischen und gymnastischen Veranstaltungen; reissportliche Demonstrationen mit den Übungen der Deutschlandriege.

Den Höhepunkt aber bildet ein vom Fach-amt Radspport ausgearbeitetes 25-Kilometer-Mannschaftsrennen „Rund um den Funkturm“, zu dem sich zwölf Staffeln der deutschen Sende-städte gemeldet haben. Darüber hinaus werden auch die Großereignisse der in die Zeit der Rundfunkausstellung fallenden sportlichen Ver-anstaltungen in dem Terrassengarten des Aus-stellungsgeländes übertragen.

Im übrigen: täglich das große Ausstellung-sprogramm mit Tanz und Musik, dem Rund-funkparadies der Kinder — Klein-Sendungen ge-nannt —, der Fernsehschau der deutschen Reichs-post und des Fernsehenders. So wird die 16. deutsche Rundfunk- und Fernseh-ausstellung 1939 auch in diesem Jahre mehr bringen als Technik und neue Apparate, sondern auch — was sie in ihrem Untertitel verspricht — „Freude und Miterleben“ von Hunderttaus-en den von Besuchern.



Der 18jährige Könninger (Magdeburg) wurde Deutscher Meister über 400 Meter Kraul. Aufn.: Schlrner

Junior-Bierer des Mannheimer RC bei den Eichenkranz-Rennen

Um auch den jungen Ruderern im Reich eine schiffliche Vergleichsmöglichkeit zu geben, werden auch in diesem Jahr in Hamburg im Rahmen der 54. Hamburger Regatta am Wochenende Eichenkranz-Rennen im Jungmann-Bierer und Achter, im Junior-Einer, -Bierer und -Achter ausgetragen. Hier starten süddeutsche Vereine mit guten Aussichten. Die ausgezeichnete Mannschaft des Rainger RB bewirbt sich um den Eichenkranz in beiden Achter-Rennen. Der Wormser RB und der Raunheimer RC melden zum Junior-Bierer. Gespannt darf man auch auf das Abschneiden des gut veranlagten und in Süddeutschland schon sehr erfolgreichen Saarbrücker Schütt im Einer sein.

Unser Angebot für den Horthy-Pokal

Die stärksten europäischen Wasserball-Nationalmannschaften treffen sich in der Zeit vom 29. 7. bis 4. 8. in Dönnichem (Holland) im Wettbewerb um den Horthy-Pokal. Für diese Kraftprobe, die praktisch einer Europameisterschaft gleichkommt, hat Deutschland seine Mannschaft bereits gemeldet. Neben den sieben Spielern, die am Wochenende in Wien gegen Weltmeister Ungarn antreten, machen noch Allerheiligen (Hannover) und der Berliner Rösde die Reise nach Holland mit. Insgesamt sind es folgende Spieler:

Benninger (Wien), Baier, Guntz (beide Hannover), Strauß (Machen), Kienzle (Stuttgart), Schneider (Duisburg), Schulze (Magdeburg), Allerheiligen (Hannover) und Rösde (Berlin).

Als Schiedsrichter wurden von der Europäischen Schwimmföderation für diese Veranstaltung die Briess (Holland), Delbort (Frankreich), Delahane und de Raede (Belgien), Simo (Ungarn) und die Deutschen Franz Dahmen (Buppertal) sowie Ernst Hofmann (Nürnberg) bestimmt.

Unsere deutsche Hürdenmeisterin Stefelotte Peter befördert worden

Stefelotte Peter vom Postsportverein Oypeln ist erstmals — den meisten sehr überraschend — Deutsche Meisterin im 80-Meter-Hürdenlauf geworden. In ihrer Heimatstadt bereitete man ihr einen herzlichen Empfang, nachdem sie schon vorher in Berlin von dem sportbegeisterten Reichspostminister Ohnesorge empfangen worden war. Außer über ihren Sieg kann sie sich aber auch noch über eine Beförderung freuen. So wie vor ihr schon anderer Olympiasieger und Deutsche Meister für seinen Fleiß — denn ohne Fleiß kein Preis — im Beruf vorwärtsgekommen ist, so wurde auch Stefelotte Peter in Anerkennung ihres Hürdenlaufs zur Postassistentin befördert. Reichspostminister Ohnesorge hat ihr gleichzeitig ein hübsches Andenken überreicht.

Taruffi will Hennes Rekord brechen

Am 28. November 1937 war Henne zu seinen letzten Weltrekordfahrten mit der 500 cc-WMW gefahren. In drei denkwürdigen Stunden stellte er auf der Reichsautobahn bei Frankfurt/M. zwölf neue Weltrekorde auf. Darunter befand sich der absolute Motorrad-Geschwindigkeitsrekord mit 279,503 Stdm. für den liegenden Kilometer.

Auf diesen letzten deutschen Rekord macht der Italiener Piero Taruffi mit einer Gilera Naag. Er beabsichtigt, ihn auf der Dessauer Rekordstrecke in absehbarer Zeit anzugreifen.

Hauptkassierer: Dr. Will Rotermann (A. St. Wehrmacht); Stabskassierer: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wöhler. — Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Jürgen Bachmann; Kassier: Dr. Will Rotermann (in Urlaub); Vertreter: Wilhelm Kappel; Schriftführer: Hans-Joachim Wöhler; Kulturredakteur: Wilhelm Kappel; Kulturpolitiker und Unterhaltung: Helmuth Schulz; Heimatfilm: Fritz Haas (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann W. Garmann; Volant: Helmuth Wöhler; Sport: Julius Ge; Volant: Dr. Hermann Knoll (in Urlaub); Vertreter: Dr. Hermann W. Garmann; Gestaltung der Illustrationen: Wilhelm Kappel; Bilder: die Reichsdruckerei, Ländliche in Mannheim. — Ständige Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Kerré, Berlin-Tablens. — Berliner Schriftleitung: Hans Grotzsch, Berlin SW 68.

Gesamt-D.M. Monat Juni 1939 über 60 000